

Ansprache vom 12.09.2009 – Gedenktag von „Mariä Namen“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Kirche feiert heute, am 12. September, den Gedenktag „Mariä Namen“. Bevor ich aber in der Predigt etwas zum heutigen Gedenktag sagen werde, möchte ich ganz kurz eine Einführung in die Texte vom heutigen Tag (Samstag der 23. Woche im Jahreskreis I) geben.

Zunächst zur Lesung aus dem ersten Timotheusbrief des heiligen Apostels Paulus:

Paulus verweist auf das Beispiel der Langmut und des Erbarmens Gottes, das dieser an ihm selbst erwiesen und gezeigt hat, ihm, der ihn verfolgt und ihm nachgestellt hat, indem er die Glieder seines Leibes, der Kirche, verfolgt hat. Paulus will damit sagen: Die Langmut und das Erbarmen Gottes könnt ihr an mir sehen, wenn ihr einmal bedenkt, was ich für ein Gottes- und Christenverfolger war. Gott hat mich so barmherzig, liebevoll und langmütig behandelt, obwohl ich sein schlimmer Feind war! Das ist ein Trost für alle, die meinen, die Barmherzigkeit, Liebe und der Langmut Gottes seien erschöpft. Diese sind niemals erschöpft. Nichtsdestotrotz ist aber die Zeit des Menschen begrenzt, die Barmherzigkeit Gottes entgegennehmen zu können. Diese Verdeutlichung ist richtig und wichtig.

Im Evangelium des heutigen Tages hören wir einen weiteren bedeutungsvollen Bericht in folgendem Gleichnis: „Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten.“ Sie könnten sagen: „Was macht der denn jetzt so ein Aufhebens von diesem Satz, das wissen wir doch.“ Ja, das wissen Sie irgendwie, aber es gilt, das in diesem Gleichnis Gesagte umzusetzen und praktisch anzuwenden.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es gibt einen Satz, den wir oft hören können und dem wir für gewöhnlich zustimmen, der aber eigentlich völlig unsinnig ist: „Man kann in keinen reingucken.“ Mit andern Worten, selbst das Böseste, das aus jemandem herauskommt, kann im Grunde einen wunderbaren Kern haben. Warum ist das eigentlich so töricht - lassen Sie es mich gerade mal so sagen - ? Wenn ein Mensch gut ist, dann kommt auch nur Gutes aus ihm heraus, ein böser Mensch dagegen ist böse, weil Böses aus ihm heraus kommt. Mit anderen Worten: Du kannst zwar nicht in ihn hineinschauen, aber du brauchst es ja auch nicht. Schau dir an, was herauskommt, und du weißt, was darin ist. So einfach ist das. Für einen Bauern ist selbstverständlich, dass er einen Baum nicht erst ansägen muss, um festzustellen, ob er noch gut oder nicht mehr gut ist, ob er noch Wachstumskräfte hat oder nicht. Die sieht er sowieso nicht. Wenn er sieht, dass ein Baum keine Früchte mehr trägt, dann ist er schlecht. Wäre der Baum noch gesund und hätte er noch Wachstumskräfte, dann würde er Früchte tragen, dann hingen auch Äpfel, Birnen, Zwetschgen usw. dran. Aber ein Obstbaum, der nur noch Blätter hat, ist praktisch tot.

Was ist also mit einem Christen, der keine guten Werke vorzuweisen hat, der keine geistlichen Wachstums- und Fruchtbarkeitskräfte mehr hat, weil er sich nicht im Bußsakrament reinigen ließ und ihm die Liebe zu Christus und die innerliche, lebendige Verbundenheit mit ihm, dem lebendigen Weinstock, fehlt? Der ist innerlich, d.h. geistlich tot. Was ist mit einer Kirche, die keine geistliche Fruchtbarkeit mehr hat, in der es - wie wir alle sagen - keine bzw. viel zu wenig Priester und Ordensberufe gibt, zumindest so wenige, dass man sagen könnte: „Die paar kannst du dir auch noch schenken, die machen dann der Kirche

auch keinen Sommer.“ Eine derartige Kirche ist tot! „Ein guter Baum bringt keine schlechten Früchte, und ein schlechter Baum bringt keine guten Früchte.“ Jeder gibt, was er hat und kann auch überhaupt nichts anderes geben. Lassen Sie sich also nichts weismachen von wegen: "Man kann in keinen hineingucken“.

Es gibt ja Leute, die sagen, unsere Kirche in Deutschland sei voll Heiligem Geist. Das kann man ja manchmal schön geredet, fast schon propagandistisch aus einem gewissen Milieu der Kirche hören. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Damit werden die Gläubigen belogen und betrogen. Hier macht man sich nur selbst etwas weis. Das ist Sandmännchenpastoral.

Eine Kirche ist fruchtbar, wenn sie nicht nur am Sonntag, sondern auch an den Werktagen gut besucht ist, wo der Empfang des Bußsakramente gepflegt und auf die geistliche Hygiene Wert gelegt wird, wenn der Rosenkranz gebetet wird, wenn es Priester- und Ordensberufungen en masse gibt, wo katholische Ehen en masse geschlossen werden, das heißt Ehen, die auch kinderfreundlich und durch dick und dünn stabil sind, bis dass der Tod sie scheidet. Das wäre geistliche Fruchtbarkeit! Dann wäre der Baum der katholischen Kirche gesund! Da bräuchte man nicht genau hinzugucken, sondern man könnte sogar noch eine schwarze Brille aufsetzen und würde die katholische Kirche in Deutschland immer noch gut erkennen können. Verstehen Sie?

Weiter spricht der Herr: Was sagt ihr zu mir: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage. Das ist das Entscheidende, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Gott kann nicht helfen, wenn wir uns ihm nicht unterstellen. Nur zu sagen: Herr, Herr! hieße Maulaffen feilbieten. Wenn wir von Gott geholfen haben wollen, müssen wir unser Leben von ihm gestalten lassen, uns seinen Anweisungen unterwerfen und unterordnen. Ein Beispiel: Sie gehen zum Doktor und sagen nur: „Herr Doktor, Herr Doktor!“ Daraufhin sagt Ihnen der Herr Doktor, dass Sie dies und das nicht mehr tun dürfen und jeden Tag dies und jenes tun müssen. Wenn Sie seine Verordnung aber nicht befolgen, nutzt Ihnen das Doktor-Doktor-Sagen gar nichts – davon werden Sie nicht gesund. Den Heiland anzurufen, ohne sich ihm zu unterstellen, sein Leben von ihm gestalten zu lassen und sich ihm zu unterwerfen, sondern nach wie vor seiner eigenen Wege zu gehen. Dann können Sie sich das „Herr, Herr“ auch noch schenken.

## Ansprache

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, zum Gedenktag Mariä Namen: In Anbetracht der Muttergottesfeste und -hochfeste nimmt sich der Gedenktag "Mariä Namen" sehr bescheiden aus. Man könnte sagen: "Naja, wir haben so viele Hochfeste und Muttergottesfeste - erst in der vergangenen Woche haben wir das Fest "Mariä Geburt" gefeiert - und jetzt noch "Mariä Namen", ist das denn wirklich nötig, man kann's ja auch übertreiben!"

Die Muttergottes ist ein Mensch. Darum hat sie auch einen Namen, wie jeder andere Mensch. Der Mensch braucht einen Namen, damit man ihn ansprechen und anreden kann, damit er sich als Träger dieses Namens von allen Trägern anderer Namen unterscheidet und individualisiert wird. Das ist auch alles richtig.

Aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Der Name ist nicht nur ein individualisierendes Merkmal, das einem Menschen von seinen Eltern gegeben wird, sondern gerade die biblischen Namen der bedeutenden Gestalten der Heiligen Schrift haben noch eine ganz andere Funktion: In ihnen drückt sich eine Sendung aus. Der Name „Jesus“ bedeutet: Jahwe rettet („Jeschuach“). Auch von dem Namen „Johannes“ wird uns gesagt, was er bedeutet: Gott ist barmherzig. Dies hören wir in Bezug auf Johannes den Täufer.

Heute betrachten wir den Namen „Maria“, „Miriam“: Stern des Meeres. Auch der Name Maria ist Träger einer Bedeutung, in der sich eine göttliche Sendung, ein göttlicher Auftrag für die Menschen ausspricht! Was die Bedeutung des Namens betrifft, so ist die Muttergottes der Stern für alle Menschen, welche sich noch auf den Wogen des Meeres dieser Welt befinden und die Gestade des ewigen Lebens, die rettenden Ufer des Himmels, erst noch erreichen müssen. Das kann gelingen, wenn sich diese Menschen auf dem Meer der Welt an den Meeresstern halten, der allein im menschlichen Leben Orientierung gibt. Die Muttergottes selbst ist durch dieses Leben hindurchgegangen. Sie weiß aus Erfahrung, was Leben, Finsternis, Dunkelheit, Wogen und Stürme des menschlichen Lebens bedeuten. Gott setzte uns seine Mutter gleichsam als Stern an den Himmel des Meeres unseres Lebens, damit sie durch das leuchtende Beispiel ihres Lebens unserem Leben die Richtung weist und Orientierung gibt, wie man durch das Meer des Lebens und der Welt sicher an die ewigen Gestade des Himmels gelangt. Der Name „Maria“, „Miriam“, „Stern des Meeres“, drückt also eine Bedeutung aus, die gerade uns Menschen gilt und nicht ihrem Sohn.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ein Name kann aber auch noch eine andere Bedeutung haben. Der Name einer Person steht gleichsam für die Person selbst: Im Philipper-Brief heißt es: „Und darum hat ihn, nämlich Jesu Christus, Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen ist, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“. Durch die Nennung und insbesondere die Anrufung eines Namens macht man den ganzen Namensträger präsent. Die Anrufung des Namens „Jesus“ bedeutet, die Person Jesu ganz nah herbei zu holen - aber auch nur dann, wenn ihn man nicht einfach nur so gedankenlos ausspricht, wie es ja auch nicht genügt, einfach nur „Herr, Herr“ zu sagen, sondern wenn mit der Anrufung des Namens auch ausdrücklich verbunden sein soll: Ich will mich dir und deinem Schutz unterstellen und du sollst über mich verfügen. Dies gilt für den Namen Mariens genauso wie für den Namen Jesu. Schließlich sollen wir ja mit dem Herzen beten und nicht nur mit den Lippen. Unser Gebet soll gefüllt sein mit unserer ganzen Hingabe, mit unserer ganzen Liebe, mit unserer ganzen Person.

Ein Name kann auch mit einer positiven oder negativen „Energie“ aufgeladen sein. Ich meine das nicht etwa esoterisch oder magisch, sondern in dem Sinn, wie wir uns manchmal ausdrücken: „Hör mir auf mit dieser „Person X“ (nach der dieser Name - welcher auch immer - genannt worden ist), denn wenn ich diesen Namen höre, wird mir's ganz schlecht.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der Tat: Es gibt Wesen, denen es ganz übel wird, wenn sie den Namen Mariens hören. Die Dämonen und der Teufel können die Anrufung des Namens Mariens nicht ertragen und verschwinden. Die Namen Jesu und Mariens machen eine himmlische, für Dämonen unüberwindliche Macht präsent und darum weichen sie fluchtartig vor diesen Namen zurück. Ich sage noch einmal: Das hat überhaupt nichts mit irgendeiner Form von Magie zu tun, sondern ist, vorausgesetzt man versteht den Anruf auch selbst so, der Ruf des Kindes nach seiner Mutter.

Von daher wird auch deutlich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie wichtig das Rosenkranzgebet ist, das heute viele in der Kirche - zumindest in Deutschland - weitgehend für ein Gebet alter Frauen halten. Ich habe Leute schon oft so reden hören und möchte allen treuen Rosenkranzbetern an dieser Stelle ganz herzlich sagen: Lassen Sie sich ja nicht irritieren! Der Rosenkranz ist nicht das Gebet alter Frauen, sondern das Gebet all derer - allerdings wohl auch nur derer -, die wirklich auf die Macht und den Beistand der Muttergottes und auf den Schutz ihrer Anwesenheit und Präsenz setzen. Das hat mit „Frauen“

oder „Alter“ nichts zu tun. Da sollte sich jeder schämen, der vermeintlich „aufgeklärt“ meint, er könne sich vom Rosenkranz dispensieren, ob alt oder jung!

Ich möchte deswegen an dieser Stelle allen, die in dieser Kirche gemeinschaftlich und regelmäßig Tag für Tag den Rosenkranz beten, ganz herzlich „Vergelt's Gott!“ sagen und ihnen zusichern, dass daran wirklich und verlässlich große Hilfen und Gnaden gebunden sind, welche die Muttergottes selbst verheißen hat. Diese stehen im Zusammenhang mit der Repräsentation ihrer Person durch alle diejenigen, die ihren Namen anrufen.

Eine Kraft von vielen bedeutsamen Kräften des Rosenkranzes, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, besteht darin, dass in jedem Rosenkranz 53mal der Name der Muttergottes angerufen wird. „Heilige Maria, Muttergottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen.“ 53mal – das ist eine ungeheure Kraft und Macht, die wir uns nicht vorstellen können und die durch das Böse, die Dämonen und den Teufel nie überwunden werden kann. Wo der Rosenkranz beiseite gelegt wird - wie das in unserer Kirche in Deutschland vielfach geschehen ist, liebe Brüder und Schwestern im Herrn – da jubiliert die Hölle. Da werden die Hindernisse für die Dämonen in einer ganz wichtigen und wesentlichen Weise umgelegt, abgerissen und geschleift – und die Hölle freut sich.

Lassen Sie sich nicht irre machen, ganz im Gegenteil! Halten Sie sich an diesem Rosenkranz wirklich fest! Die Kirchengeschichte kennt zwei große Ereignisse, bei denen die Christenheit den Himmel mit dem Rosenkranz gestürmt hat: In der Schlacht bei Lepanto im Jahr 1570 war die türkische Armada der abendländisch-christlichen Flotte militärisch weit überlegen, aber die Christen haben den Himmel mit dem Rosenkranz bestürmt und gesiegt. Dies war der Anlass für Papst Pius V, das Rosenkranzfest am 7. Oktober einzusetzen. Der heutige Gedenktag „Mariä Namen“ hat ebenfalls seinen Ursprung in einer von der Christenheit gewonnenen Schlacht – 1684 sind die Türken vor Wien durch ein christliches Heer durch die Anrufung unserer mächtigen Fürsprecherin, Maria, im Rosenkranz geschlagen worden. Davon jedenfalls war die Kirche immer überzeugt.

Um allerdings nicht missverstanden zu werden – unsere Zeit und unser Land ist da heute ja höchst empfindlich, sogar allergisch. Es liegt mir selbstverständlich völlig fern, Feindschaft oder auch nur Ressentiments gegen Moslems zu schüren. Wir Christen müssen ausnahmslos jeden Menschen lieben, egal was er glaubt. – Die Liebe geht in ihrem Anspruch übrigens weit über die bloße Toleranz hinaus. Sie liebt allerdings, nicht zuletzt auch um des Menschen willen, die Wahrheit und stellt sie nicht tolerant zur Disposition. Die Liebe zur Wahrheit ist nicht nur ein Akt der Gottes-, sondern gerade auch der Nächstenliebe.

Ich wäre auch grob missverstanden, wenn jemand heraushören wollte, die Mutter Gottes hätte etwa ihre Freude an der Feindschaft, um nicht zu sagen ihre Freude am Abschlagen Andersgläubiger, insbesondere der Moslems. – Die Aggressionen damals gingen übrigens von den islamischen Türken aus und nicht etwa vom christlichen Abendland! Ich will aber sagen, dass die Mutter Gottes die Mutter der Christen, nämlich der Gläubigen und auch der Kirche Jesu Christi ist. Und da sie darüber hinaus auch die Mutter aller Menschen, und damit auch der Moslems ist, hat sich ihre Mutterliebe dabei auch ihnen gegenüber bewährt, weil sie aufgrund des Gebetes der gläubigen Christen die katholische Glaubenswahrheit geschützt hat, die auch für die Moslems gilt, auch wenn sie diese katholische Wahrheit für Unglauben halten.

Wenn die Muttergottes aufgrund des Rosenkranzgebetes der Christenheit dieser so mächtig und wirksam ihre Hilfe zu teil werden lässt, dann sollte uns das doch auch heute noch sehr

nachdenklich machen. Es gibt ja schließlich nicht wenige Leute, die behaupten, der Islam sei genauso gut wie das Christentum, weil auch er eine Weltreligion unter anderen sei? Nein!! Ich sage das ausdrücklich in unserer modernen Zeit, wo alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ sein soll und vielfach ein „Religionsmatsch“ angerührt wird, nach dem Motto: Wir haben alle den gleichen Herrgott, und jeder kann nach seiner Façon selig werden. Nein! Das Christentum ist konkurrenzlos und unterscheidet sich sehr viel mehr und auch wesentlicher von jeder anderen sog. Weltreligion als es mit all diesen vergleichbar wäre, gerade auch auf der alle Unterschiede einebnenden Bezeichnung „(Welt-)Religion“. Das ist ein Etikett, das Sie auch wieder abreißen können.

„Niemand kommt zum Vater, außer durch mich“, sagt der Herr kurz und bündig. Zu Ihm und zu Seiner Kirche gibt es keine Alternative. Und die Mutter der Kirche Jesu Christi ist Maria, deren Namens wir heute gedenken. Wir wollen den Namen der Muttergottes immer weiter anrufen, mit immer größerer Hoffnung und immer größerem Vertrauen. Lassen wir uns dabei nicht irritieren! Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt. Wo durch Menschen das Böse geschieht, sind diese Menschen von bösen Geistern instrumentalisiert; für diese Dämonen aber ist der Name der Muttergottes durch die Person, die dieser Name repräsentiert, unüberwindbar.

Amen.